

TOHUWABOHU — Die Kraft der Elemente

Geht es Ihnen an manchen Tagen auch so wie mir? Wenn ich beim Frühstück in die Zeitung, in die ersten Seiten des Südkuriers oder der Süddeutschen schaue, möchte ich sie am liebsten weglegen, will gar nichts wissen von all dem Gezerre, den Irrlichtern, diesem Trumpf, der AfD und dem ganzen wichtigtuerschen Wirrwarr.

Natürlich weiß ich, dass ich mich nicht verschließen sollte, dass es vernünftiger ist, sich auch mit den negativen Seiten unseres Lebens zu beschäftigen. Aber es ist ein tägliches — alltägliches Dilemma, das sich da um uns verbreitet. Oder gar in uns?

Fragen tun sich da auf:

Ist das wichtig für mich?

Was nützen mir diese Informationen?

Je mehr mich davon erreichen, desto mehr erlebe ich die Welt als undurchschaubar, ja: chaotisch. Ein eigenartiger Zustand. Ich bin ergriffen, aber nicht fähig, die Botschaften zu entschlüsseln. Ein heilloses Durcheinander an Signalen, Bildern, Tönen ...

Das ist nicht neu !

Ich denke, wir erleben das immer wieder und fast alle Menschen kennen dieses Gefühl. Es ist im Menschheitsgedächtnis enthalten und so verwundert es natürlich nicht, dass es schon in den uralten Mythen und Überlieferungen benannt wird.

Viele Schöpfungsgeschichten der großen Kulturen — nicht nur die der Religionen, beschreiben den Anfang, die Ausgangssituation der Welt als einen schwer fassbaren, chaotischen Zustand. Als einen schier endlos erscheinenden Augenblick der Regungslosigkeit, gestaltlos und ungeordnet, in dem nichts miteinander verbunden, alles auseinander-klafft und widerstrebend ist. Das ist dem Menschen eigentlich unerträglich und nicht zumutbar. Um diesen Zustand verstehbar zu machen, bedarf es - heute heißt es, eines Narrativs - einer Geschichte, einer Erzählung. Und - nicht selten einer übergeordneten Instanz, die der unheilvollen Dynamik Einhalt zu gebieten vermag.

In dem uns geläufigsten Schöpfungsmythos — der biblischen Genesis — wird der so angenommene Ur-Zustand unserer Welt bereits im zweiten Satz benannt. Sie sei „Wie eine Wüste und leer“ gewesen. Aus dem hebräischen Text ertönt dafür ein Wort mit einem eigenartigen Klang:

Das **Tohuwabohu**.

Es hat ja was Altertümliches, was Archaisches und ist zugleich bedeutungsschwer wie all die Geschichten, die wir aus der Bibel kennen. In Martin Luthers Übersetzung war die Erde „wüst und leer“.

Wie auch immer der Anfang gewesen sein mag, — es bleibt alles eigentümlich vage. Leer eben, weil wir nicht sagen können, was da war. Der mögliche Zustand war chaotisch - eben. Wir wissen heute, dass aus gänzlich unregulierten Verhältnissen etwas Neues entstehen kann, dass aus - was für ein schönes Wort - der Ursuppe etwas Schmackhaftes entstehen kann.

Aber nicht muss! Im Chaos können sich auch destruktive Kräfte entfalten. Das bestätigen die alltäglichen Nachrichten.

Ohne übergeordnete Instanzen zu beanspruchen, kann man sich dem Tohuwabohu/Chaos vielleicht nur annähern, wenn man die Fähigkeit zur Abstraktion hat, wenn das Auge sich auf Wesentliches fokussiert. Vier Elemente brauchten die alten Griechen um die Welt zu erklären. Inzwischen ist sie komplizierter geworden und im Chemieunterricht lernten wir, dass es weit mehr als hundert Elemente (nämlich 118) gibt. Die heutigen Astrophysiker einigen sich nicht einmal auf einen einzigen Beginn unseres Universums. Für sie ist auch ein immer wiederkehrender Neustart denkbar.

Kann man die Geheimnisse des Universums überhaupt entschlüsseln?

Eine einzige Erklärung wird misslingen.

Einen mythischen Prometheus, der zurückblickend und zugleich vorausschauend die Misere gestaltet, uns Menschen womöglich neu erfindet, können wir nicht mehr beanspruchen.

Vielleicht müssen wir die Künste, die Künstlerinnen und Künstler befragen?

Vielleicht gelingt es ihnen, die Wirrnisse des Tohuwabohu erfassbar zu machen. Ihm eine Form, eine Gestalt, ein Bild zu geben. Mit ihrer Intuition und ihrer Bereitschaft, Denk—Grenzen zu verschieben, können wir uns dem Chaos nähern.

Es ist ein großes Glück, dass mehrere sich diesem schwierigen Thema angenommen haben — Jede/Jeder auf ihre eigene Weise und ihren Talenten.
Alle den Elementen des Lebens zugewandt.

Die sechs KünstlerInnen nehmen sich des Themas malend und fotografierend an.
Zwei- und dreidimensional.

Anna Fauler	mit der Pracht der Farben
Annemarie Rudolf	sucht hier und andernorts die Kraft der Elemente
Sigrun Janiel	fotografiert den Mikro- und den Makrokosmos
Hans-Jörg Beck	strebt nach oben und in die dritte Dimension
Hans-Jörg Kuss	beschäftigt sich mit dem Weichen und Harten
Schorsch Hauser	spürt den Tönen nach und stellt die Welt auf den Kopf

Und das alles in diesem aufregenden Turm voller Geschichten und Überraschungen!

Gehen Sie auf die Künstlerinnen und Künstler zu.

Sie werden hinterher klüger sein.

Freuen wir uns auf vielfältige Einblicke in ein Thema voller Überraschungen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!